

## **SWR2 Glauben**

# **Die Kraft der Stille – im Alltag und in der Kirche**

Eine Sendung von Ulrich Land

SWR2 GLAUBEN

SENDUNG 15.10.2023 / 12.05 UHR

Redaktion: Nela Fichtner

SWR2 Glauben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
[swr.de/swr2/programm/podcast-swr2-glauben-100.html](http://swr.de/swr2/programm/podcast-swr2-glauben-100.html)

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit.

Kostenlos herunterladen:

O-Ton 1.: Svea, Grundschülerin

Ich höre die Stille irgendwie, wenn ich in mich reingehe; sie hört sich ganz leise, aber auch irgendwie laut an. Man hört halt die Stille und so, aber dann, wenn man in sich in ist schon, ist die Stille so eher leise.

O-Ton 2.: Mona, gehörlose Jugendliche, Lehrerin übersetzt:

Wenn ich mir vorstelle, es ist ganz still, dann ist das wie in einem Traum, wo die ganze Umwelt weiß ist.

Sprecherin: Mona, gehörlos. Von ihrer Lehrerin in Lautsprache übersetzt.

O-Ton 3.: Mona, gehörlose Jugendliche, Lehrerin übersetzt: Alles ist weiß. Und das ist die Stille.

O-Ton 4.: Sebastian Ruf, Grundschulleiter

Wenn ich mit einer Klasse da reingehe, mach ich das oft so: Wir ziehen gemeinsam in die Kirche ein. Ganz langsam. Und dann sind die Kinder einfach auch still, weil das Ritual das mit sich bringt.

Sprecherin: Die Kraft der Stille – Im Alltag und in der Kirche.

Eine Sendung von Ulrich Land.

O-Ton 5.: Hendrik, Grundschüler

In der Kirche ist es manchmal schon ziemlich leise

Sprecher: Oberrotweil im Kaiserstuhl. Eine Grundschule zwischen Dorfrand und Rebfeldern. Ich finde mich als Zaungast beim Religionsunterricht ein.

O-Ton 6.: Monia, Grundschülerin

Wenn es still ist, dann sortier ich auch in meinem Kopf so die Gedanken, hab ich so richtig Zeit, mich da richtig drin zu vertiefen oder sowas.

O-Ton 7.: Hendrik, Grundschüler

Es ist ja eigentlich immer laut. Immer ist irgendwas. Und dann tut es einfach mal gut, wenn's ganz still ist. Aber wenn ich mit meiner Mutter gestritten hab' und ich hab'n Kloß im Hals, dann ist's meistens still. Und das fällt mir bisschen schwer.

Sprecherin: Die Stille – faszinierend. Und schwer zu ertragen.

Sprecher: Winter in Hammerfest. Nordnorwegen, weit oberhalb des Polarkreises.

Ein wunderbarer, kristallklarer, ein eiskalter Januartag. Mit Skiern auf einen der nahegelegenen verschneiten Berge. Es trifft mich wie ein Schlag: das Nichts, das hörbare Nichts. Eine traumhafte Stille! Zum ersten Mal erlebt und nie wieder. Faszinierend. Unglaublich. Und unheimlich, wenn ich ehrlich bin.

O-Ton 8.: Joachim Koffler, Pfarrer

Ich war in der Sahara, hab gedacht: Stille, Sterne, und das ist schon tatsächlich was ganz Besonderes. Irgendwo im Niemandsland.

Sprecherin: Joachim Koffler, katholischer Pfarrer im Freiburger Nordwesten.

O-Ton 9.: Hans Kammerlander, Bergsteiger

In den großen Höhen, da gibt's stille Momente ab und zu. Und das ist kompletter Wahnsinn. Meistens hast du halt doch das Geräusch vom Wind. Da kann's richtig laut werden.

Sprecherin: Hans Kammerlander aus Südtirol, jahrzehntelang Extrembergsteiger. Er hat neun der 14 Achttausender bestiegen.

O-Ton 10.: Hans Kammerlander, Bergsteiger

Das ist so was Schönes, diese Stille zu hören!

O-Ton 11.: Peter Zander, Mitglied im Alpenverein Dortmund.  
Ich hab viele Berge nicht bestiegen, sondern ich bin 10, 15 Höhenmeter da drunter stehen geblieben.

Sprecherin: Peter Zander aus Dortmund, passionierter Bergvagabund, mit seinen 67 im gleichen Alter wie Kammerlander.

O-Ton 12.: Peter Zander, Mitglied im Alpenverein Dortmund.  
Weil das immer für mich komisch war, da oben zu dem Kreuz zu gehen, was da oben draufsteht; die Berge sind ja Orte, wo die Götter leben. Und das war mir komisch, dann da obendrauf rumzutrampeln.

Sprecher: Er will Zeus – oder welchem Gott der Götter – auch immer nicht auf die Zehen treten.

Sprecherin: Dabei macht er keineswegs den Eindruck, als esoterischer Luftikus der Bedenkenträgerei zu frönen. Und er hat nicht in erster Linie die spirituelle Stille-Erfahrung im Visier, sondern schlicht die Stille als solche, wenn er hinaufsteigt auf die eisigen Gipfel.

O-Ton 13.: Peter Zander, Mitglied im Alpenverein Dortmund.  
Ruhiger, einsamer, und dann hab ich gut Abstand von allem andern genommen und dann genieße ich einfach nur.

O-Ton 16 a: Hans Kammerlander, Bergsteiger  
Everest, K2, alle, wie sie so heißen – dieses Gipfelglück war nicht mehr da. Das ist ein Gipfelerfolg geworden. Weil ich mit den Gedanken schon wieder beim nächsten Ziel war. Immer nach vorne, immer nach vorne, und jetzt hab ich das Gefühl, dass wieder dieses Glücksgefühl aufkommt, so wie früher.

Sprecherin: Die Gipfel, die er angeht, sind kleiner geworden. Und jetzt, wo er sich die Ruhe antut, kehrt die Stille zurück.

O-Ton 14.: Hans Kammerlander, Bergsteiger

Bin ich frei wie ein Vogel.

O-Ton 15.: Joachim Koffler, Pfarrer

Auf dem Weg nach Mauretania hab` ich den Jbel Toubkal bestiegen, das ist der höchste Berg des Atlasgebirges, unglaublich faszinierend! Und ich finde, dass die Stille selber ein Loblied auf Gott ist. Die Erfahrung auch des Bergsteigens im Evangelium, als Jesus die Jünger mit auf den Berg nimmt und sie da oben eine quasi himmlische Erfahrung machen, weil's da oben halt so toll ist. Aber das ist nicht das Leben. Das Leben ist dann wieder runtersteigen.

Sprecherin: Offenbar jedenfalls ist Stille für uns nicht selbstverständlich ...

Sprecher: ... wir müssen sie organisieren und bewusst ansteuern. Gezielt in den Unterricht einbauen, ins Schweigekloster gehen, aufwändige Reisen unternehmen.

Sprecherin: Das Silentium kommt nicht einfach so von selbst daher.

Sprecher: Kirchzarten-Stegen, in einem winterlich verschneiten Schwarzwaldtal. Ein Touristengröppchen läuft mir über den Weg. Mehr mit dem Smartphone beschäftigt als mit der modernen, evangelischen Heiliggeistkirche, auf die sie zu defilieren. Man swicht, swipet und scrollt, toucht und surft so vor sich hin. Wisch- und Wegkompetenzen stehen bekanntlich hoch im Kurs. Man will schließlich allseits beschallt und bebildert sein.

Sprecher: Dann der Schritt über die Schwelle des Kirchengebäudes. Von jetzt auf gleich ist das ganze Geplapper, Getue und Gemache draußen. Mir kommen trotz der neuzeitlichen Betonarchitektur so altertümliche Begriffe in den Sinn wie innere Einkehr und Versenkung.

O-Ton 16.: Joachim Koffler, Pfarrer  
Diese Wahrnehmung habe ich nicht so wirklich. Also früher war ganz klar: "Kirchentür auf, Klappe zu!"

Sprecher: Jetzt, wie Pfarrer Koffler aus Freiburg bemängelt, wird das Stillegebot der Kirchengemäuer nur noch selten eingehalten. Während in früheren Zeiten Kirchen – evangelisch oder katholisch – ganz grundsätzlich für die Ruhe nach und vor dem Sturm standen. Ein Raum der Stille, für eine Auszeit mitten in den Turbulenzen.

O-Ton 17.: Joachim Koffler, Pfarrer  
Vermutlich gibt's auch schon Kirchen, die ein Handyverbotsschild am Eingang haben.

Sprecher: Grundschule zwischen den Kaiserstuhl-Weinbergen.

O-Ton 18.: Monia, Grundschülerin  
Also bei uns ist es nicht immer so still, vor allem, wenn kein Lehrer im Zimmer ist.

O-Ton 19.: Eric, Grundschüler  
Da fliegen auch Hausschuhe durch die Gegend, haha, und es wird Fangen gespielt und ja. Dann quatscht man auch sehr viel. Ich bin der Lauteste manchmal, aber ehrlich gesagt, find ich die Stille ganz gut, weil dann kann man sich einfach wieder beruhigen, und es geht nicht den ganzen Tag so weiter.

O-Ton 20.: Hendrik, Grundschüler  
So bumm bumm bumm ...

O-Ton 21.: Monia, Grundschülerin

Stille ist richtig schwierig, weil man sehr viel erlebt und es einfach Spaß macht zu reden.

Sprecherin: Und in der Pause kommt man beim besten Willen nicht dazu!

Sprecher: Die Kinder aus der vierten Klasse spielen Xylophon. Sebastian Ruf, ihr Lehrer, steuert mit der Blockflöte die Melodie bei und leitet eine der "Stilleübungen" ein, wie er sie immer wieder in den Unterricht einbaut.

O-Ton 22.: Sebastian Ruf, Grundschullehrer

Über diese Stille in mich reinzuhören! 'S hört sich jetzt ganz komisch an.

O-Ton 23.: Eric, Grundschüler

Mir ging's ganz gut in dieser Stillephase, und man konnte einfach mal ankommen, runterkommen und sich beruhigen.

O-Ton 24.: Kinder im Unterricht

- Guter Gott, ich bitte dich, mehr Stille in die Schule zu bringen!
- Ich danke dir für, dass die Stille dann auch still ist.

Sprecher: Im Freiburger Nord-Westen, die katholische Pfarrkirche "Heilige Familie". Eine Kirche mit der geradlinigen Formensprache der 1930er Jahre. Hinter der Kirche ein schattiger Pfarrgarten mit Hecken und uralten Bäumen. In der Mitte eine Feuerschale mit Plastikstühlen drumherum.

Sprecherin Unter freiem Himmel wird der sogenannte 'Nachteulengottesdienst' eingeläutet. Mitten im städtischen Hintergrundrauschen eine Stille, in der man die Hostie knacken hört.

O-Ton 25.: Joachim Koffler, Pfarrer

Wir brechen das Brot, so wie Jesus das Brot mit seinen Freunden gebrochen hat.

O-Ton 26.: Inge Siegert, Gottesdienstbesucherin

Eine innere Ruhe, wo wir mit nach Hause nehmen.

Sprecherin: Gläubige nach dem 'Nachteulengottesdienst'.

O-Ton 27.: Christine Schmidt, Gottesdienstbesucherin

Da fahren Autos vorbei, da hat man aus dem Seepark die Party-People gehört und so, die Vögel, also man merkt dann eigentlich, auf was man alles normalerweise nicht achtet. Mit wie viel Umtrieb und Geräusch man konfrontiert ist. Und dadurch schätzt man das dann umso mehr, dass es so einen Moment gibt, wo man einfach diese Stille suchen kann.

O-Ton 28.: Elisabeth Kinsky, Gottesdienstbesucherin

Um zu hören.

O-Ton 29.: Joachim Koffler, Pfarrer

Leider ist unsere Liturgie ja sehr geschwätzig geworden. Schrecklich, wenn nach den Lesungen sofort ein Psalm runter genuschelt wird, wenn man das gleich totschwätzt.

Sprecher: Wobei wir ja im Zuge dieser Sendung auch gerade dabei sind, die sonntägliche Stille wegzureden.

Sprecherin: Fragt sich: Warum hält man Stille so schwer aus?

Sprecher: Womöglich weil wir befürchten, dass – wenn alles still ist – die Seele anfängt zu reden, dass sich das Innerste des Inneren meldet.

O-Ton 30.: Joachim Koffler, Pfarrer

Wenn man selber still wird, dann ist es natürlich so, dass diese Stille auch sehr gesprächig sein kann. Dass da sehr viel losgeht. Da wir ja wenig Stille im normalen Tagesablauf haben, ist es so, wenn ich mir dann Stille gönne, dann kommt halt alles hoch, was sonst seinen Platz nicht findet.

Sprecher: Um die anstrengende Agenda des Tatendrangs zu begrenzen, muss man sich offenbar einen Rahmen organisieren. Man fällt nicht von selbst in die Stille.



Sprecherin: Nicht von ungefähr verdienen nicht wenige Klöster nicht wenig Geld damit, dass sie "Tage der Stille" anbieten, Schweigeexerzitien, Silentiumwochen.

Sprecher Heiß begehrt gerade auch im Sinne des Digital-Detox, der digitalen Entgiftung.

Sprecherin: Auf dass der PC, das Tablet, das Smartphone mal kurz Ruhe geben.

Er: Ein Stille-Leuchtturm im Alltagstrubel.

Sprecherin: Aus besonderen Anlässen – bei Amokläufen, Terroranschlägen, Katastrophen – werden Schweigeminuten zelebriert. Zu Ehren der Gefallenen im Ukraine-Krieg beispielsweise – sowohl in Kiew als auch in der russischen Duma.

Sprecher: Anteilnahme mit den Opfern ist kaum besser zu symbolisieren als durch diesen Moment Stille. Eine machtvolle Geste, die stärker sein kann als geschmeidige Formulierungen - und eine Message von Trauer und Mitgefühl, von Respekt und Ehrerbietung enthält, die weit über die Grenzen der Sprache hinausgeht.

Sie: Gleichzeitig aber ist dieses stille Einhalten auch ...

O-Ton 31.: Joachim Koffler, Pfarrer  
... 'n Ausdruck der Ohnmacht vor dieser Übermacht der Brutalität, wo wir keine Antwort haben.

Sprecher: Indem man sich zurückhält, zurücknimmt, demonstrativ aus dem Mittelpunkt tritt. Das Einhalten der Stille ist ein Eingeständnis der eigenen Hilflosigkeit ...

Sprecherin: ... eine Selbstentmachtung.

Sprecher: Sechzig bange Sekunden lang.

O-Ton 32.: Joachim Koffler, Pfarrer

Die Stille eröffnet einem anderen die Möglichkeit, zu mir zu sprechen. Und dann ist die Stille natürlich auch eine Art Glaubensbekenntnis.

Sprecherin: In den großen Hörspielstudios gibt es stets auch einen so genannten schalltoten Raum. Ein spezielles Studio, in dem die Wände den Schall wegschlucken, so dass der Raum praktisch keinen Nachhall hat, also nicht "anspricht", sich selbst in Stille hüllt.

O-Ton 33.: Tobias Krebs, SWR-Hörspiel-Regisseur

geht Holzterre nach oben, von dort rufend: Haallo! Hallo, da unten! Schritte die Holzterre hinab

Sprecher: Beim ersten Schritt über die Schwelle des schalltoten Studios stockte mir der Atem. Als wäre hier keine Luft im Raum.

O-Ton 34.: Tobias Krebs, SWR-Hörspiel-Regisseur

...ungewohnt und vielleicht auch beklemmend ...

Sprecherin: Tobias Krebs, Regisseur für Feature- und Hörspielproduktionen beim SWR in Baden-Baden.

O-Ton 35.: Tobias Krebs, SWR-Hörspiel-Regisseur

Die Wandfläche ist bespannt mit 'nem Stoff. Und hinter dem Stoff sind dann keilförmige Schaumstoffbauteile, die den Schall dann aufnehmen, und ist dann einfach weg.

Sprecherin: Der Schall wird von den Wänden absorbiert statt reflektiert. So entsteht der akustische Eindruck, es gäbe überhaupt keine Wände. Es herrsche die Stille einer schweigenden Außenwelt.

O-Ton 36.: Tobias Krebs, SWR-Hörspiel-Regisseur

Das entspricht der Situation, die man hat, wenn man im Neuschnee steht: über sich unendlich viel Himmel und nach unten hin die Schneedecke, die auch genauso den Schall verschluckt, wie es hier die Wände machen.

Sprecher: Im schalltoten Raum lassen sich Aufnahmen realisieren, die tatsächlich nach der Welt da draußen klingen. Viel natürlicher, als wenn der Raumklang eines Studios dazukäme.

Sprecherin: Die schallschluckenden Wände reizen das Spiel mit der Stille bis zur akustischen Täuschung aus.

O-Ton 37.: Tobias Krebs, SWR-Hörspiel-Regisseur

Haaloo! Hallo! Halloo!

Sprecher: Wie vom Nachbargipfel herüberschallend. – bei absoluter Windstille.

O-Ton 38.: Tobias Krebs, SWR-Hörspiel-Regisseur

Absolute Stille – nee, nein, also hab ich ganz bestimmt noch nie erlebt, das ist für mich eigentlich was ganz Theoretisches, weil es immer irgendeinen Schall gibt, und sei es das Rauschen des Blutes im Ohr, irgendwas hört man immer.

Möchte man überhaupt absolute Stille? Was sich dann viele Menschen zu Hause anmachen: Meeresbrandung, Vogelgezwitscher, Bäumerauschen: "Ach, herrlich, diese Stille!" Da genießt man dann nicht die Stille, sondern eigentlich die Abwesenheit von bestimmten Geräuschen.

Sprecherin: Fürs Radio ist Stille ohnehin schwer auszuhalten. Ist es doch grade die Bestimmung des Radios, die Stille aufzulösen. Zum Schweigen zu bringen und es mit Tönen aufzufüllen.

Sprecher: Wie ich im Schaltraum, dem Knotenpunkt aller ein- und ausgehenden Rundfunksignale, erfuhr, geht dort ein Alarmsignal los, sobald nur Stille, also nichts Hörbares, zum Senden bereitsteht. Dann gilt es, schleunigst Töne auf den Sender zu bringen.

Sprecherin: Bei SWR2 und SWR3 spätestens nach 30 Sekunden.  
Bei SWR1 und 4 springt bereits nach 15 Sekunden Funkstille automatisch ein Notmusikprogramm an.

O-Ton 39.: Mona, gehörlose Jugendliche  
Meine Name: Mona, bin 15 Jahre alt ...

Sprecherin: Sie ist eine der wenigen Jugendlichen in ihrer Gehörlosen-Klasse, die sprechen kann. Aber ...

O-Ton 40.: Mona, gehörlose Jugendliche  
Ich traue mich nicht.

Sprecherin: Sie traut sich nicht. Also übersetzt ihre Lehrerin Miriam Dreseler ihre Gebärden in gesprochene Sprache.

O-Ton 41.: Mona, gehörlose Jugendliche Lehrerin (Gebärdensprache übersetzend): Wenn andere Personen sprechen, egal ob leise oder laut, kann ich das hören, mit meinem Cochlea-Implantat.

Sprecherin: Einer Prothese für Gehörlose, deren Hörnerv noch funktionsfähig ist.

Über ein Mikrofon auf der Kopfhaut und einer Empfangsspule im Schädelknochen und Elektroden, die in der Cochlea, der Hörschnecke platziert sind, werden akustische Impulse an den Hörnerv und ans Gehirn weitergeleitet.

O-Ton 42.: Mona, gehörlose Jugendliche Lehrerin (Gebärdensprache übersetzend) Ich kann das Ausstellen und dann leg ich's ab.

Sprecherin: ... übersetzt Monas Lehrerin. Zu Hause, wo sie mit den Eltern ausschließlich in Gebärdensprache kommuniziert, schaltet Mona ihre Hörprothese ab. Oder einfach, wenn sie ihre Ruhe haben will.

Sprecher: Die Gehörlosenschule in Stegen, am Fuße des Schwarzwalds in der Nähe von Freiburg.

O-Ton 43.: Unterricht mit gehörlosen Jugendlichen, Lehrerin: Guten Morgen, ihr Lieben. Nico, gehörloser Jugendlicher: Gu'n Morgen.

Sprecher: Ich sitze im Halbkreis mit sieben Jugendlichen, während Miriam Dreseler, die Lehrerin, vorn an der Tafel sitzt. Für alle gut zu sehen. Simultan übersetzt sie ihre eigenen Worte in Gebärdensprache. Und umgekehrt spricht sie aus, was die gehörlosen Schülerinnen und Schüler ihr mit Gebärden zu verstehen geben. Damit ich mitbekomme, worum es geht.

O-Ton 44.: Unterricht mit gehörlosen Jugendlichen, Lehrerin

Schülerin: Happy.

Lehrerin: Happy? Schülergemurmel

Lehrerin: Nico! Ah, der hört nichts. (Aufstampfen mit dem Fuß) Nico, was hast du gesagt?

Schüler Nico: Burtstag.

Lehrerin (Gebärdensprache übersetzend): Genau: Happy Birthday! Ne?

Sprecherin Marius-Finn: ...

O-Ton 45.: Marius-Finn, stummer Jugendlicher, Lehrerin (Gebärdensprache übersetzend): Ich bin 14 Jahre alt, und ich - ich höre nichts. Gar nichts.

Sprecherin: Wie seine Mitschüler und Mitschülerinnen lebt er mit so schwerwiegenden Einschränkungen, dass Hörgeräte nicht wirklich helfen und implantierte Hörprothesen sich unangenehm anfühlen.

Sprecher: Er kann nicht sprechen. – Die Lehrerin übersetzt.

O-Ton 46.: Marius-Finn, stummer Jugendlicher, Lehrerin (Gebärdensprache übersetzend): Früher hab ich mit dem Hörgerät hören können. Ich konnte Hubschrauber hören, Autogeräusche, ein bisschen Sprache. Laute Geräusche stören mich.

Sprecher: Also hat er das Hörgerät abgelegt. Und ist froh, dass er wieder seine Stille um sich hat.

O-Ton 47.: Marius-Finn, stummer Jugendlicher, Lehrerin (Gebärdensprache übersetzend): Es ist gut so. Ich kann einfach abschalten.

**Atmo 12:** Unterricht mit gehörlosen Jugendlichen

O-Ton 48.: Lehrerin: Was ist denn Ruhe? Und was ist Stille?

Lehrerin (Gebärdensprache übersetzend):

Ist es hier in der Schule, ist es ganz leise? Oder ist es ganz laut? – Das wissen wir ja auch selber gar nicht.

O-Ton 49.: Miriam Dreseler, Gehörlosenlehrerin

Wir haben einerseits Schüler, die taub geboren wurden und in gehörlosen Familien groß geworden sind, wo die Gebärdensprache das Kommunikationsmittel war, also das heißt die sind mit Muttersprache großgeworden, und im Gegensatz dazu haben wir Schüler\*innen, die zum Teil sehr isoliert gelebt haben. Also einfach nur in einem Zimmer gesessen haben, keinerlei Ansprache hatten und im Grunde nur mit Nahrung versorgt wurden.

Sprecherin: Was auch an der schwierigen Situation der Eltern liegen mag, die mit ihrem gehörlosen Kind nicht umzugehen wussten und – etwa als Geflüchtete – keine Hilfestellung bekamen.

O-Ton 50.: Miriam Dreseler, Gehörlosenlehrerin

Schüler\*innen, die weder gebärdensprachkompetent sind noch lautsprachkompetent und immer an ihre Grenzen stoßen, in jeder Minute, mit jedem Kommunikationspartner, da sehe ich schon auch 'ne Verzweiflung, je älter die werden, desto mehr nehmen sie das wahr; und wir als Schule kommen in 'ne ganz andere Rolle, holen sie aus der Kommunikationslosigkeit.

Sprecher: Nicht aus der Stille, aber ...

O-Ton 51.: Miriam Dreseler, Gehörlosenlehrerin

... aus dieser Beziehungs- und Bindungslosigkeit, aus dieser Einsamkeit. Und die Stille – danach sehnen sie sich zum Teil auch.

Sprecher: Marius-Finn etwa empfindet seine Stille keineswegs als Defizit. Vielmehr sieht er sich gegenüber den Hörenden klar im Vorteil.

O-Ton 52.: Marius-Finn, stummer Jugendlicher, Lehrerin (Gebärdensprache übersetzend): Ihr habt einfach nicht so viel Ruhe.

Sprecher: ... betont Marius-Finn mit flinken Gesten und Handbewegungen, die seine Lehrerin übersetzt.

Sprecherin: Es wundert ihn, wie viel Aufwand Hörende betreiben, um Stille zu erleben. Indem sie weite Reisen in die Wüste, auf hohe Berge, in den Schnee unternehmen.

O-Ton 53.: Marius-Finn, stummer Jugendlicher, Lehrerin (Gebärdensprache übersetzend): Ich kann ja entscheiden, ob ich etwas hören möchte oder nicht.

Sprecherin: Ob die Hörprothese benutzt wird oder nicht.

O-Ton 54.: Mona, gehörlose Jugendliche, Lehrerin (Gebärdensprache übersetzend): Und das könnt ihr nicht.... schön. Für mich ist Hören schon auch schön. Also wenn ich Gespräche mitbekomme, ist das auch schön.

Sprecher: Das Cochlea-Implantat zu benutzen und sich den Geräuschen auszusetzen, ist für sie eine ebenso bewusste, zielgerichtete Aktion wie für uns Hörende das Aufsuchen der Stille.

O-Ton 55.: Mona, gehörlose Jugendliche, Lehrerin (Gebärdensprache übersetzend): Ihr als Hörende, ihr hört ja sogar in der Nacht auch Geräusche. Und ihr habt niemals Stille.

O-Ton 56.: Marius-Finn, stumme Jugendliche, Lehrerin (Gebärdensprache übersetzend): Musik interessiert mich überhaupt nicht. Stört mich eher.



Sprecher: Wie aber ergeht es Marius-Finn und Mona, wenn sie mit den anderen Jugendlichen auf einer Party sind. Er, der sich bewusst gegen sein Hörgerät entschieden hat. Und sie, die es manchmal benutzt. Wie erleben die beiden es, wenn laute Musik aus den Boxen wummert.

O-Ton 57.: Marius-Finn, stumme Jugendliche, Lehrerin (Gebärdensprache übersetzend): Ich spür die Musik dann. In meinem Körper spür ich die Vibrationen oder über den Boden. Es stört mich. Ja, ich halte es dann aus und schau den andern zu.

O-Ton 58.: Mona, gehörlose Jugendliche, Lehrerin (Gebärdensprache übersetzend): Ich hab schon mal Klavier gespielt und hab dann auf den Tasten rumgehämmert; aber ich hab dann wieder aufgehört. 'S war sehr laut. Manchmal sing ich selber, das mag ich gerne. Aber Musik von anderen mag ich überhaupt nicht.

O-Ton 59.: Johannes Schöllhorn, Professor für Komposition und Neue Musik  
Stille ist auch Klang, Es gibt keine Musik ohne Stille.

Sprecherin: Johannes Schöllhorn, Professor für Komposition und Neue Musik an der  
Musikhochschule Freiburg.

O-Ton 60.: Johannes Schöllhorn, Professor für Komposition und Neue Musik  
Wie Sie hören, hören Sie nichts.

Sprecher: Man würde ja spontan erstmal denken: Stille ist das schiere Gegenteil  
von Musik. Der Job von Musik ist es, Stille aufzulösen. Sich zumindest  
davon abzuheben.

O-Ton 61.: Johannes Schöllhorn, Professor für Komposition und Neue Musik  
Stille ist 'n Ort, an dem der Komponist dem Hörer auch den Platz gibt, mal  
nachzuhören. Träumen, nachdenken.

Sprecherin: »4'33"«.

O-Ton 62.: Johannes Schöllhorn, Professor für Komposition und Neue Musik  
Das berühmte Stück von John Cage besteht nicht nur aus Stille, ist quasi eher ein großes Tor für Klänge, die dieses Stück betreten.

Sprecherin: John Cage, der amerikanische Avantgarde-Komponist des 20. Jahrhunderts, ist der 'unhörbare' Schöpfer dieses 'stillen' Musikstücks in drei Sätzen.

Sprecher: Während der gesamten viereinhalb Minuten wird kein einziger Ton gespielt. Trotzdem versteht Cage sein „4'33" erklärtermaßen als "Musik". Immerhin ist es ein Pianist, der die Bühne betritt, das Klavier öffnet, aber nicht spielt. Den Hörerinnen und Hörern bleibt nichts anderes übrig, als sich ihre eigene Musik zu machen. Durch die akustische Leere werden die Klänge im Kopf erzeugt. Das Publikum konsumiert die Musik nicht nur, spielt mit, ist unmittelbar beteiligt. Als Urheber und Mitwirkende.

O-Ton 63.: Johannes Schöllhorn, Professor für Komposition und Neue Musik  
Ich habe das Stück mal gehört in einem Konzert, eine junge Frau neben mir und ein älterer Herr neben mir. Und die Frau hat das einfach nicht ausgehalten. Musik brauchte einen Beat! So. Und dann hat sie angefangen mit dem Fuß so: `dung dung dung`. Also das muss man erstmal wissen, wenn nix klingt, in welchem Tempo das Ding war. Und der Herr neben mir, der hat das auch nicht ausgehalten. Und hat gesagt: "Hören Sie doch endlich auf! Sie machen die Musik kaputt!"

O-Ton 64.: Johannes Schöllhor, Professor für Komposition und Neue Musik  
Er brauchte irgendwie die heilige Stille, und das ist ja das Wunderbare an dem Stück, hört sich ja immer anders an. Es klingt ja nicht nichts.

Ein Notfallwagen fährt draußen vorbei, dann ist unsere schöne Stille kaputt, aber das erinnert uns einfach daran, okay, es gibt auch noch `ne echte Welt. Da klingt am Münster die Glocke, und man denkt quasi: Die Engel ziehen durch den Raum ...

Sprecher: ... und bejubeln diese unglaubliche Frechheit, einfach Stille als Musik zu verkaufen.

Sprecherin: Der kleine Bruder der Stille der Gehörlosigkeit ist die Generalpause in der Musik. Wo Stille zum Strukturelement wird, das ein Musikstück durch ein klangliches Nichts unterbricht und gliedert.

Sprecher: Ist mir als begeistertem, aber dilettantischen Konzertbesucher tatsächlich schon passiert, dass ich nicht wusste, ob ich jetzt klatschen darf oder muss oder nicht. Ist das Ende der Fahnenstange schon erreicht oder werde ich im nächsten Moment vom vierten Satz überrascht? Und hab aber schon in die Stille geklatscht, und alle Blicke richten sich auf mich.

O-Ton 65.: Johannes Schöllhorn, Professor für Komposition und Neue Musik ... klatscht der da in die Pause rein!!

Sprecher: Weil ich schlicht voreilig bin? Oder um die Stille auszulöschen, um sie nicht aushalten zu müssen, um sie zu vertreiben? Wofür doch eigentlich die Musik zuständig ist – wenn sie denn bloß mal zügig erklingen würde!

O-Ton 66.: *Marius-Finn, gehörloser Jugendlicher, Lehrerin (Gebärdensprache übersetzend)*: Im Traum hör ich nichts. Dann sprechen die Personen nicht und sie gebärden auch nicht, sondern sie bewegen sich einfach nur.

Sprecherin: Marius-Finn – von seiner Lehrerin in Lautsprache übersetzt – bleibt selbst beim Träumen in seiner Stille.

O-Ton 67.: Marius-Finn, gehörloser Jugendlicher, Lehrerin (Gebärdensprache übersetzend): Es ist richtig gut. Ich kann abschalten und nichts stört mich.

O-Ton 68.: *Mona, gehörlose Jugendliche, Lehrerin (Gebärdensprache übersetzend):* Alles ist weiß. Und das ist die Stille.

Sprecher: Während für manch einen von uns Hörenden Stille wie ein schwarzes Loch wirkt. Da dürfte es nicht zuletzt an der Kirche sein, diese Bedrohlichkeit des Nichts ins Positive zu wenden.

O-Ton 69.: Joachim Koffler, Pfarrer  
Still zu werden, hinzuhören, das ist eine zentrale Aufgabe von Kirche.

O-Ton 70.: Olivia Costanzo, Gottesdienstbesucherin  
Der Gottesdienst jetzt hier bietet da einfach die Gelegenheit, da mal anzuhalten und auszusetzen. Und das mal ruhen zu lassen. Im wahrsten Sinne des Wortes.

Sprecherin: Und plötzlich, aus heiterem Himmel, schlägt der Funke der Kreativität ein.

O-Ton 71.: Johannes Schöllhorn, Professor für Komposition und Neue Musik  
Für 'n Komponisten ist natürlich wichtig, dass es doch Stille gibt.

Sprecher: Zumindest relative Stille. Mehr ist nicht drin. Außer vielleicht in Hammerfest. Aber wer komponiert schon in klirrender Kälte, während die Sonne untergeht, noch ehe sie aufgegangen ist.

O-Ton 72.: Johannes Schöllhorn, Professor für Komposition und Neue Musik  
Wenn's nur still wär, ganz still, so richtig schalltot, das erträgt ja niemand von uns! Wollen wir nicht hören.